

Bericht Skanderbeg- Museum, Kruja

Muzeu Historik Kombëtar "Gjergj Kastriot Skënderbeu"

Von Caroline Emig

Deutungsvielfalt eines Helden

Da unser Exkursionstag ganz im Zeichen des albanischen Nationalhelden Skanderbeg stand, durfte der Besuch im Skanderbeg-Museum von Kruja nicht fehlen. Nach einer kurzen Shopping-Pause im Bazar, der Stadt und Burggelände verbindet, entschied sich eine Hälfte der Gruppe für ein noch intensiveres Kennenlernen Skanderbegs, der andere Teil genoss die Abendsonne im Städtchen.

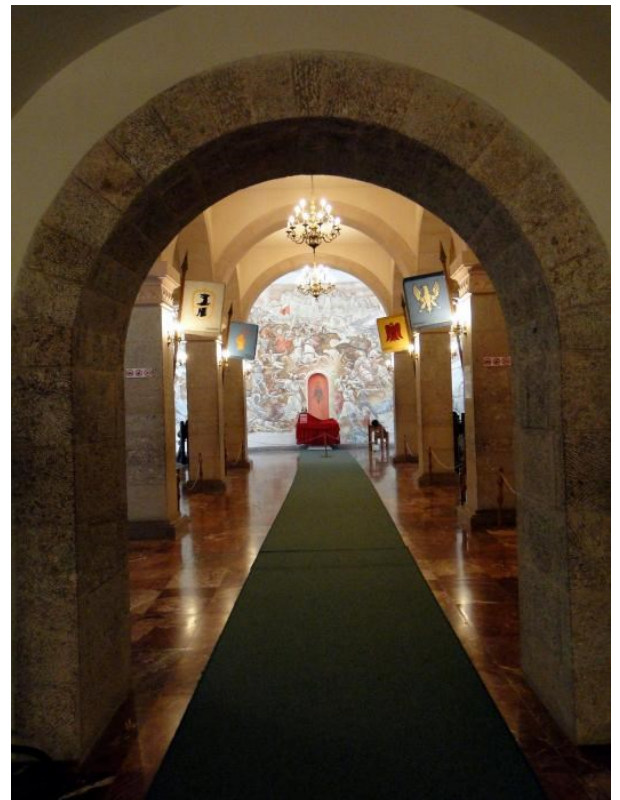
Das Museum selbst dominiert durch seine leicht vorgelagerte Position auf einem Bergvorsprung das Stadtbild von Kruja. In der ehemaligen Burg- einer historischen Zitadelle-erbaut, hat das Museumsgebäude charakteristische Züge eines Denkmals: historisch-architektonische Elemente wie starke Säulen, Steinbögen und eine monumentale Gesamtform. Wir gingen auf das mächtige Eingangsportal zu, welches beeindruckend, aber auch ein bisschen einschüchternd vor uns lag. Diese Wirkung kann womöglich erklärt werden anhand der Intention der Architekten Pirro Vaso und Pranvera Hoxha. Die Gedenkstätte sollte 1982 für Propagandazwecke erbaut werden und stand zwangsläufig unter dem Einfluss sozialistischer Kunst. Unter der Diktatur Enver Hoxhas wurde der Held Skanderbeg zur Legitimation der damaligen Herrschaftsordnung, zur zentralen Gestalt einer kommunistischen Zivilreligion umgeformt. Die staatlich geförderte und damit gelenkte Heldenverehrung dieser Zeit wirkte sich maßgeblich auf die Wahrnehmung Skanderbegs aus.

Wir betraten nunmehr die weitläufige Eingangshalle und wurden von einer überlebensgroßen, raumgreifenden Figurensammlung uns gegenüber empfangen. Die Betonskulptur präsentiert dem Besucher den Helden mitsamt seiner Gefolgschaft, obwohl zu Lebzeiten keinerlei Bildnisse Skanderbegs erstellt worden waren. Sämtliche Darstellungen entstanden nach seinem Tod Mittels mündlicher Beschreibungen. Die Übergröße der Statue stellt nicht nur die Überhöhung der Figur, sondern vielmehr auch ihre Dominanz in der albanischen Geschichte dar. Neben dem Kult um Skanderbeg trat



keine weitere Identifikationsgestalt, die eine ähnliche oder auch nur annähernde überregionale Zusammengehörigkeit im albanischen Raum bewirken konnte.

Unser Führer durch das Museum und gleichsam das Leben und Wirken Skanderbegs war Klodjan Loka. Er erzählte uns gleich zu Anfang, dass Mitte der 1980er Jahre der ehemalige bayrische Ministerpräsident Franz Josef Strauß mehrere Male Albanien und im Zuge dessen auch dieses Museum besucht hatte. Klodjan Loka führte uns durch die chronologisch aufgestellte Ausstellung, die das Leben und die militärischen Heldentaten Skanderbegs mit Hilfe historischer Artefakte wiedergibt. Das Sortiment der Exponate ist unglaublich vielfältig, reicht von Stein- und Holzgravuren, Schmiedeeisen, Karten, Grafiken, Glasmalerei über Waffen, Währungen hin zu Ikonen und einer Schriftsammlung über Skanderbeg. Jedoch seien nicht alle Ausstellungsstücke Originale, es gäbe auch Nachbildungen, die der Anschaulichkeit und Vollständigkeit wegen hinzugefügt worden wären. So erzählte uns Herr Loka, dass beispielweise der Schlachthelm und das Schwert, auffällig positioniert am Ende eines Gewölbekellers, Repliken seien, da sich die Originale in Wien im Besitz des Kunsthistorischen Museum befänden. Bei dem Fresko, vor dem die beiden Exponate platziert waren, handele es sich um das größte Fresko Albaniens. Dargestellt wird eine Kampfszene zwischen der Liga von Lezha, die 1444 als Verteidigungsbündnis von Skanderbeg und mehreren anderen albanischen und montenegrinischen Fürsten gegründet worden war, und den Osmanen. Wir sollten uns das Fresko sehr genau anschauen und würden sehen, dass auf dieser Darstellung nur osmanische Soldaten sterben würden. Trotz der letztendlichen Niederlage Skanderbegs gegen die Osmanen wird hier eine klar propagandistische Schilderung illustriert. Skanderbeg, mit Geburtsnamen Gjergj Kastrioti, hatte im 15. Jahrhundert mehrere Jahrzehnte das Osmanische Reich daran gehindert, albanische und montenegrinische Gebiete zu erobern, scheiterte aber zuletzt, wodurch das Land 1478 erobert wurde und für mehr als 400 Jahre lang unter osmanischer Herrschaft gelangte. Mit seinem Tod begann sein zweiter Werdegang als Symbolgestalt, die durch Umformung und Adaption an je nach Raum und Zeit unterschiedlich geistige und politische Erfordernisse eingesetzt wurde. Um 1500 entstand eine Erinnerungskultur, die das Heldenepos verwendete, um dem abendländischen Volk Mut im Kampf gegen das Osmanische Reich zuzusprechen. In dieser Konzeption war Skanderbeg zudem ein Bezugspunkt konfessioneller Identität, da er als Verteidiger des Christentums angesehen wurde. Im 19. Jahrhundert



wurde das Skanderbegepos im Zuge der Nationalbewegung neu verfasst: Skanderbeg wurde zur Projektionsfläche nationaler Wünsche und damit mehr und mehr von der historischen Figur abstrahiert. Die vollumfassende Umformung erfolgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in dessen späte 80er Jahre, in denen auch das Museum entstand. Die Religiosität Skanderbegs wurde außer Acht gelassen, je nach Herrschaftsanspruch, -legitimation oder propagandistischen Not wurde die Figur instrumentalisiert. Unter der Herrschaft Ahmed Zogus wurde er zum ersten albanischen König ernannt, unter Enver Hoxhas zum Sozialrevolutionär und Symbol eines isolierten Regimes unter der Anleitung eines starken Führers. Der Mythos des Nationalhelden entfernte sich mehr und mehr von der historischen Gestalt.¹

Im Skanderbeg- Museum konnten wir beide Figuren, die historische wie auch die mythisch-überhöhte erleben. Zum einen offenbarte sich die geschichtliche Person durch einen unverblümt erzählenden Museumführer und die nachvollziehbare Darstellung der Taten durch Karten und Schriftstücke, zum anderen nahm man die Figur des national überhöhten Heldenmythos wahr, die anhand der räumlich-architektonischen Inszenierung und Einzigartigkeit des Kultes deutlich wurde.

Im oberen Stockwerk des Museums zeigte uns Herr Loka die Schriftensammlung und ein Buch über Skanderbeg, das 1577 in Frankfurt a. M. gedruckt worden war und das Franz Joseph Strauss dem Museum bei seinem Besuch geschenkt hatte, Den Abschluss unserer Führung machte der Gang auf die einladende Terrasse des Museums, von der aus man Kruja und das Skanderbeg-Gebirge im Rücken bewundern konnte. Die frische Luft tat uns nach so viel bedeutungsschwangerer Geschichte gut und schloss die Führung in einer angenehmen Atmosphäre ab.

¹ Oliver Jens Schmitt: Skanderbeg reitet wieder. Wiederfindung und Erfindung eines (National-)Helden im balkanischen und gesamteuropäischen Kontext (15.–21. Jh.). In: Ulf Brunnbauer, Andreas Helmedach, Stefan Troebst (Hrsg.): Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag. München 2007, S. 401–419.